

Zwanzig-eins

Die Zahlwortbildung in der deutschen Sprache weicht von fast allen anderen Sprachen durch das Voranstellen der Einer vor die Zehner im Zahlbereich 11-99 ab. Zusätzlich fehlt noch für 13 bis 19 das verbindende "und".

Besonders schlimm ist, dass die Zahlwortbildung auch unlogisch ist!

Während "dreihundert" oder "dreitausend" auch tatsächlich 300 bzw. 3000 bedeuten, steht "dreizehn" nicht für 3 mal Zehn, also dreißig, sondern eben für die 13.

Völlig widersprüchlich wird dies bei größeren Zahlen, da dort niemals zwei Ziffern in der richtigen Reihenfolge genannt werden. Zum Beispiel ergibt sich für 234567 "zwei hundert vier und dreißig tausend fünf hundert sieben und sechzig" die Ziffernreihenfolge 243576.

Im Vergleich zu anderen Sprachen ergeben sich für die Zahlen unter 100, ohne Berücksichtigung von 11 und 12, im Deutschen 79 Umstellungen; in Schwedisch, Englisch, Litauisch und Russisch 7 Umstellungen, in Französisch und Italienisch 4, in Spanisch und Portugiesisch 3 und im Griechischen und Latein keine Umstellung.

Die Zahlwortbildung ist damit in der deutschen Sprache wesentlich umzweckmäßiger als in anderen Sprachen.

Die verwandten Sprachen Niederländisch und Dänisch besitzen die gleiche Eigenart wie die deutsche Sprache. In Norwegen wurde am 25. Mai 1951 die alte Zahlbildung abgeschafft und die Sprechfolge der Schreibfolge angepasst, d.h. aus

- einundzwanzig (norwegisch ursprünglich) wurde
- zwanzigeins (norwegisch neu)

Die deutschen Zahlwörter besitzen aber nicht nur diesen "Schönheitsfehler" sondern bewirken auch erhebliche Nachteile. Beim Erlernen der deutschen Sprache, aber auch bei leseschwachen Kindern (Legasthenikern) und rechenschwachen Kindern (Dyskalkulikern) führt dies zu großen Behinderungen.

Der Unternehmensberater Günter Löblein aus Passau gibt an, dass nach seiner Schätzung durch Zifferndreher ein wirtschaftlicher Schaden in Höhe von 300 bis 500 Millionen EURO in Deutschland pro Jahr entsteht.

Aus diesem Grund wurde 2004 der Verein "Zwanzigeins e.V." gegründet, der sich zum Ziel stellt, auch in der deutschen Sprache die international übliche Sprechweise einzuführen.

Am 6. März 2005 gab Professor Lothar Gerritzen von der Ruhr-Universität Bochum der Süddeutschen Zeitung folgendes Interview:

sueddeutsche.de: Warum sollen wir statt einundzwanzig zwanzigeins sagen?

Gerritzen: Es gibt viele gute Gründe dafür. Im didaktischen Bereich würde es das Lernen an der Schule erleichtern. Kinder werden durch unsere heutige Sprechweise verwirrt. Auch Ausländer hätten es leichter, Deutsch zu lernen.

Und die jetzige Zahlsprechweise ist anfällig für Fehler. Beim Übertragen der Zahlen vom Mündlichen ins Schriftliche oder umgekehrt passieren leicht Zahlenverdrehungen. Dadurch entsteht ein relativ großer wirtschaftlicher Schaden.

Ich weiß von Unternehmen, die deswegen dazu übergegangen sind, dass ihre Mitarbeiter die Zahlen nur noch auf Englisch aussprechen. Viele Notare empfinden die verdrehte Sprechweise bei großen Zahlen als wirkliche Belastung. Und beispielsweise auch Vermessungsingenieure sind der Meinung, dass das eine Fehlerquelle ist, die man ausschalten sollte.

sueddeutsche.de: Würde es nicht zu großer Verwirrung führen, wenn alle Zahlen plötzlich anders gesprochen werden? Vor allem die Tausender klingen gewöhnungsbedürftig.

Gerritzen: Ganz zu Anfang mag man diesen Eindruck haben. Es wird nicht komplizierter, es ist nur ungewohnt. Dadurch meint man, dass es schwieriger ist. Das ist aber nicht der Fall. Wenn Sie als Deutscher eine fünfstellige Zahl lesen, zum Beispiel 54321, beginnen Sie mit vierundfünfzig. Sie fangen also mit der zweiten Ziffer an, dann kommt die erste, dann die dritte, dann die fünfte und dann die vierte.

Es ist eine Erleichterung, wenn man die Ziffern in der Reihenfolge abarbeiten kann, in der sie schriftlich aufgeführt sind. 54321 heißt dann fünfzigviertausend dreihundertzwanzigeins.

sueddeutsche.de: Auch das "und" zwischen den Zahlen würde wegfallen.

Gerritzen: Ja, das würden wir vorschlagen. Manche wollen auch schon bei der dreizehn anfangen und zehndrei sagen.

Andere sagen statt der elf zehneins. Für die einundzwanzig müsste es dann zweizehneins heißen. So machen das die Chinesen und die Japaner. Und man kann auch nachweisen, dass das bessere Lernergebnisse ergibt.

sueddeutsche.de: Wollen Sie die jetzige Sprechweise ganz abschaffen?

Gerritzen: Nein, wir kämpfen dafür, dass die nicht verdrehte Form des Sprechens eingeführt und verwendet wird, dass sie in den Schulen unterrichtet wird. Das ist unser Hauptziel. Die Gewohnheiten, die ein Mensch angenommen hat, kann er nicht so leicht ändern, das soll er auch nicht.

Aber die nächste Generation wird mit beiden Sprechweisen aufwachsen. Die bessere, die einfachere, wird sich dann auch durchsetzen. Das ist etwas anderes als bei der Rechtschreibreform, wo es plötzlich hieß, die Form ist jetzt richtig, die andere ist falsch.

sueddeutsche.de: Wie neu ist die Idee eigentlich?

Gerritzen: Die Diskussion ist in Deutschland schon hundert Jahre alt. Seither hat es immer wieder Anläufe gegeben, die Zahlsprechweise zu verändern. Es gab immer wieder Briefe an Ministerien, in der DDR wurden auch Schulversuche damit gemacht. Aber das ist bisher nie richtig vorangekommen, weil die öffentliche Diskussion gefehlt hat.

sueddeutsche.de: Und wie reagiert die Politik?

Gerritzen: Die Politiker äußern sich bisher nicht genau. Das Thema ist ihnen zu heiß. Sie sträuben sich, weil sie nicht wissen, was sie sagen sollen. Sie können sich noch nicht auf Studien stützen. Deshalb ist momentan unsere größte Forderung, dass Studien in Auftrag gegeben werden. Dann hat man auch ein Fundament, um Entscheidungen zu treffen. Unsere Initiative hat auch einen politischen Aspekt. Es geht um die Stellung des Deutschen in der Welt. In anderen Sprachen gibt es das Verdrehen von Ziffern wie im Deutschen nicht - mit Ausnahme des Holländischen und Dänischen.

Wir müssen uns als Nation im Zuge der europäischen Einigung sowieso anderen Strukturen anpassen. Wenn wir die Zahlen anders sprechen als unsere Nachbarn, müssen wir da vielleicht auch eine Änderung vornehmen.

sueddeutsche.de: Aber die Franzosen sprechen doch beispielsweise noch komplizierter. Sie sagen quatre-vingt für 80, also vier mal zwanzig.

Gerritzen: In den französischsprachigen Teilen der Schweiz und Belgiens wurde das schon weitgehend geändert. Hier spricht man inzwischen octante oder huitante für 80. In Frankreich bewegt sich nur nichts, weil die Academie Francaise alles blockiert.

sueddeutsche.de: Was hat Sie persönlich am neuen System überzeugt?

Gerritzen: Es ist eigenartig, die Ziffern zu verdrehen. Das macht keinen Sinn. In der Mathematik bemühen wir uns um klare Ausdrucksweisen. Aber bei den Zahlen, den fundamentalsten mathematischen Objekten, wird so ein Kauderwelsch gesprochen. Das finde ich unpassend.

Beispiele für die neue Sprechweise:

11 zehneins

12 zehnzwei

13 zehndrei

14 zehnvier

15 zehnfünf

...

21 zwanzigeins

22 zwanzigzwei

...

99 neunzigneun

100 einshundert

101 einhunderteins

...

110 einshundertzehn

111 einshundertzehneins

125 einshundertzwanzigfünf

140359 einshundertvierzigtausenddreihundertfünzfigneun

2345678 zweimilliondreihundertvierzigfünftausendsechshundertsiebzigacht